



DEUTSCH

Lernziele und Testformat

B2



DEUTSCH

Lernziele und Testformat

B2

Diese Publikation und ihre Teile sind urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung in anderen als in den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf deshalb der vorliegenden schriftlichen Einwilligung des Herausgebers.

Herausgegeben von der telc GmbH, Frankfurt am Main
Alle Rechte vorbehalten
Dritte Auflage 2009
© 2000 telc GmbH, Frankfurt am Main
Printed in Germany

INHALT

Sprachenlernen und Sprachenzertifikate	6
Lernziele	7
Elemente und Prinzipien der Lernzielbeschreibung	7
1 Produktive und Interaktive Fertigkeiten	8
1.1 Mündliche Produktion und Interaktion	10
1.2 Schriftliche Produktion und Interaktion	13
2 Rezeptive Fertigkeiten	15
2.1 Leseverstehen	15
2.2 Hörverstehen	18
Testformat	20
Bewertung, Gewichtung und Benotung	21
Bewertungskriterien	21

Sprachenlernen und Sprachenzertifikate

Die Sprachenzertifikate der telc GmbH bilden ein System von allgemeinsprachlichen und berufsorientierten Bausteinen, das sich insgesamt über fünf Europaratsstufen erstreckt.

Die Europäischen Sprachenzertifikate haben seit ihrer Entstehung 1968 das Fremdsprachenlernen für Erwachsene entscheidend beeinflusst. Ausgehend von den Lernerinteressen, den gesamtgesellschaftlichen Entwicklungen sowie dem Stand der methodisch-didaktischen Diskussion haben sie die Grundlagen für einen adressatengerechten Unterricht geschaffen. Die konsequente Ausrichtung auf die unterschiedlichen Bedürfnisse des Individuums, die Verbindung von Sprachenlernen mit persönlichem sowie beruflichem Alltag und schließlich die daraus folgenden Änderungen in der Lernorganisation (mit einem großen systematischen Anteil von nicht angeleitetem Lernen bzw. Selbstlernen) benötigt noch mehr als bisher eine gemeinsame Basis.

Authentizität bzw. Realitätsnähe sind die Schlüsselbegriffe, welche das „neue Sprachenlernen“ kennzeichnen. Vermittelt wird der neue Ansatz über das Konzept der Szenarien, durch die alle Bedingungen von interkultureller Kommunikation beispielhaft erfasst werden und die beiden wesentlichen Ziele des Zertifikat-Bausteinsystems umgesetzt werden können: einmal zu zeigen, wie Kommunikation funktioniert, und damit wichtige neue Impulse für den Sprachunterricht zu geben; zum anderen verbindliche Sprachniveaus als Grundlage für Zertifizierungen zu liefern.

Die einzelnen Bausteine der Europäischen Sprachenzertifikate umfassen dementsprechend Lernzielbeschreibungen und darauf aufbauende Tests. In dieser Kombination stellen die Europäischen Sprachenzertifikate ein einmaliges System dar. Dabei sind sie eng angelehnt an den *Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen: lernen, lehren, beurteilen (GER)* des Europarats. Damit ist zugleich gewährleistet, dass sie nicht nur den neuesten Stand der fachdidaktischen Entwicklung spiegeln, sondern auch eine große internationale Wertschätzung genießen.

Mit dem Qualifikationsnachweis der Aufbaustufe der Europäischen Sprachenzertifikate dokumentieren die Sprachlernenden, dass sie in nahezu allen Kommunikationssituationen des Alltags und der Arbeitswelt souverän sprachlich handeln können. Dabei erlangen die Lernenden ein Niveau sprachlicher Fertigkeiten, das der Stufe B2 (Vantage) des *GER* entspricht.

Obwohl interkulturelle Inhalte nicht Prüfungsgegenstand sein können, zielen die Europäischen Sprachenzertifikate auf eine Form des Sprachenlernens, die Offenheit und Toleranz gegenüber anderen und benachbarten Kulturen einschließt. Im Geiste des europäischen Vertragswerks verstehen sich die Europäischen Sprachenzertifikate als ein Instrument zur Förderung der europäischen Integration. Sie möchten einen Beitrag dazu leisten, dass möglichst viele Europäerinnen und Europäer durch das Lernen von Sprachen Verständnis gewinnen für die Lebenswelt ihrer Nachbarn und Einblick in diese erhalten.

Die fachwissenschaftliche Pflege der Europäischen Sprachenzertifikate, die Schulung von Prüfern und Prüferinnen, der weltweite Vertrieb und die Organisation der Prüfungen erfolgt durch die telc GmbH in Frankfurt am Main.

Lernziele

Elemente und Prinzipien der Lernzielbeschreibung

Die Lernzieldarstellung basiert auf den Kategorien „kommunikative Aufgaben“ („Tasks“), „sprachliche Handlungsfelder („Domains“), „Themen“, „Fertigkeiten“ und „Kompetenzbereiche“, wie sie für das Zertifikatsniveau (B1) ausführlich beschrieben sind.¹ Die dort detailliert aufgelisteten Inventare von Sprachintentionen, Notionen, Strategien und Themen sind sehr allgemein und insofern auch als Mindestvoraussetzungen für das Zertifikat *telc Deutsch B2* zu betrachten. Auf den Versuch einer Erweiterung der Inventare von Wortschatz und Grammatik durch ergänzende Listen wurde bewusst verzichtet, da auf diesem Niveau der Aspekt des selbstgesteuerten Lernens und der individuellen Schwerpunktsetzung beim Ausbau von Sprachkenntnissen immer größere Bedeutung erhält und insofern jegliche Festlegung über das für B1 definierte Niveau hinaus gleichermaßen beliebig wie unvollständig wäre.

Das Niveau von B2 geht jedoch von einem deutlich höheren Grad kommunikativer Kompetenz aus und öffnet bzw. erweitert den für B1 definierten Rahmen in mehrfacher Hinsicht:

- Bezüglich der Anforderungen an den freien und sicheren Sprachgebrauch wird ein deutlich höherer Grad an Flüssigkeit, Situationsangemessenheit, Kohärenz und Korrektheit erwartet.
- Behandelt werden auch komplexere und abstraktere Themen und Texte, die sich nicht auf die unmittelbare Kenntnis- und Erfahrungswelt der Lernenden beziehen müssen.
- Die Aufgabenstellungen sind anspruchsvoller im Sinne eines *higher level treatment* und verlangen ein tieferes Textverständnis.
- Die Lernenden sollen auch längere und komplexere Texte, Gespräche und Schreibaufgaben bewältigen können – auf eine Reduktion von inhaltlicher und sprachlicher Komplexität wird weitgehend verzichtet.
- Die Lernenden sollen auch anspruchsvollere „Tasks“ (z. B. Präsentationen oder Gespräche zur Problem- und Konfliktlösung) angemessen und erfolgreich bewältigen können.
- Erwartet wird die kompetente Beteiligung an Kommunikation auch unter erschwerten Bedingungen (z. B. stärkere Abweichungen von Standardsprache, höherer Geräuschpegel, unerwartete Gesprächsverläufe oder fehlende Kohärenz).
- Individuelle Lern- und Kommunikationsstrategien, Kenntnisse und Interessen werden stärker berücksichtigt, z. B. durch offenere Aufgabenstellungen mit reduziertem Input oder durch die Möglichkeit der Verwendung eines Wörterbuchs.

Es geht also auf diesem Niveau nicht mehr nur um die Bewältigung von kommunikativen Anforderungen, sondern um ihre kompetente und effiziente Bewältigung; nicht nur um den Erfolg von Kommunikation im Sinne von Informationsaustausch und Verständigung, sondern auch um den durch kompetenten Einsatz von Diskurs- und Kompensationsstrategien gelungenen Weg dorthin; kurz: nicht nur um das „Dass“, sondern verstärkt auch um das „Wie“ der Kommunikation.

Diese im Vergleich zum *Zertifikat Deutsch (B1)* deutlich höheren Anforderungen werden für die vorliegende Prüfung durch die Auswahl längerer und schwierigerer Texte, durch anspruchsvollere Aufgabenstellungen sowie durch neue Zeitvorgaben und veränderte Bewertungskriterien realisiert.

¹ Vgl. Zertifikat Deutsch. Lernziele und Testformat. Hg. von Weiterbildungs-Testsysteme GmbH, Goethe-Institut, Österreichisches Sprachdiplom, Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren, Frankfurt am Main, 1999.

1 Produktive und interaktive Fertigkeiten

Szenarien

Die Beschreibung der Fertigkeiten **Produktion** und **Interaktion** erfolgt auf dem Hintergrund der für das *Zertifikat Deutsch* (B1) beschriebenen Szenarien. Die dort gegebenen Definitionen und Charakteristika für Szenarien und die entsprechenden Beispiele für diese gelten also auch für B2. Bei der Auswahl der Szenarien für B2 unter funktionalen Gesichtspunkten werden jedoch entsprechend den erweiterten sprachlichen Bedürfnissen und Handlungszwecken der Lernenden folgende Ergänzungen vorgenommen:

Sprachliche Handlungsmuster

Sprachliche Handlungsmuster, um das Verhalten anderer zu beeinflussen	Sprachliche Handlungsmuster für den Austausch von Informationen
N Bewerbung	O Präsentation

Diese beiden Szenarien können sowohl in mündlicher Interaktion als auch schriftlich in Form von Briefen, Memos o. Ä. realisiert werden.

Kurzcharakteristika der ergänzten Szenarien

Die beiden ergänzten, aber auch die übrigen Szenarien A bis M unterscheiden sich von den B1-Szenarien durch Länge und Komplexität; sie bestehen also aus einer größeren Zahl kommunikativer (Teil-) Handlungen in stärker konventionalisierter Abfolge und mit höheren Anforderungen an Aspekte wie Situationsangemessenheit, Kohärenz und Registertreue. Sie stellen daher kommunikativ und sprachlich deutlich höhere Anforderungen.

Auf eine detaillierte sprachliche Beschreibung dieser Szenarien nach den Kriterien „Diskursstrategien“, „Sprachintentionen“, „Diskurselemente“ und „Grammatik“ wird hier verzichtet, die Diskursphasen und einige besonders typische Elemente sollen jedoch anschließend ohne Anspruch auf Vollständigkeit beispielhaft genannt werden.

N Bewerbung

Diskursphasen*)

1. Eröffnung: Begrüßung, Kontaktaufnahme, „*Small Talk*“
2. Einstieg: Kontext, Bezug, Interesse
3. *Klärung: Diskursverlauf*
4. Erläuterung: Hintergründe, Zusammenhänge, Erwartungen
5. Klärung: Nachfragen und Auskünfte
6. Klärung, *Erörterung*: Aufgaben, Ort, Zeit, Umstände
7. Klärung: Anliegen, Bitten, Probleme
8. *Verhandlung: Vorschläge, Verabredungen, Abbruch*
9. *Reaktion: Zufriedenheit, Bedauern*
10. Zusammenfassung: *Ergebnisse, Verabredungen, Erwartungen, Verfahren*
11. Abschluss: Dank, Verabschiedung

*) Die kursiv dargestellten Diskursphasen bzw. Teile von Diskursphasen werden in der Regel nur in der mündlichen Variante des Szenarios auftreten.

P Präsentation

Diskursphasen

1. Eröffnung: Begrüßung, Kontaktaufnahme
2. Einstieg: Nennung des Themas
3. Erläuterung: Begründung, weshalb das Thema gewählt wurde bzw. wichtig ist
4. Erläuterung: Herangehensweise (der Gegenstand der Präsentation ist beispielhaft zu verstehen oder steht für sich; Anordnung nach Zeitverlauf bzw. nach sachlichen Bezügen ...)
5. Erläuterung: Gliederung des Vortrags
6. Schilderung
7. Reaktion auf Einwürfe der Zuhörer
8. Abschluss: Folgerung, eigene Bewertung, Empfehlung an die Zuhörer

Soll der Diskurs erfolgreich verlaufen, beinhalten die Diskursphasen die Anwendung einer Vielzahl von Strukturierungs-, Höflichkeits-, Vermeidungs- und kooperativen Strategien, die souveräne Beherrschung aller wichtigen Hörer- und Sprechersignale, die situationsangemessene, interessenorientierte und in Bezug auf persönliche Einstellungen und Emotionen differenzierte Realisierung fast aller Sprachintentionen sowie die Fähigkeit zu längeren, zusammenhängenden Ausführungen (auch bei Unterbrechungen), ohne dabei den Eindruck einer durch sprachliche Defizite bedingten Einschränkung des Diskurses oder des Angewiesenseins auf sprachliche und andere Hilfen zu erwecken.

1.1 Mündliche Produktion und Interaktion

Die Lernenden verfügen über eine Ausdrucks- und Interaktionsfähigkeit, mit der sie im Rahmen der Szenarien und Handlungsfelder

- **ihre Bedürfnisse, Wünsche, Meinungen und Gefühle verständlich und differenziert sowie sprachlich weitgehend korrekt und kulturell und situativ angemessen äußern und gegebenenfalls begründen und verteidigen können,**
- **auf Aufforderungen, Bitten und Fragen auch durch längere und komplexere, klare und detaillierte Erklärungen, Mitteilungen oder Beschreibungen verständlich sowie sprachlich und kulturell angemessen reagieren können,**
- **sich an Gesprächen zu Themen aus dem alltäglichen und beruflichen Bereich mit Erklärungen, Mitteilungen, Beschreibungen oder Meinungsäußerungen ohne merkbare Anstrengung, spontan und flüssig und ohne Belastung des Gesprächspartners durch sprachlich-kommunikative Defizite beteiligen können,**
- **durch aktive Gesprächsteilnahme zum Fortgang von Gesprächen und Diskussionen und zur erfolgreichen Lösung von Konflikten und Problemen beitragen können.**

Die Lernenden können

– im Rahmen von sozialen Kontakten –

- sich an informellen Gesprächen auch unter erschwerten Bedingungen (z. B. laute Umgebung) aktiv beteiligen,
- auch in längere Gespräche allgemeinen Charakters unvorbereitet eingreifen und durch eigene Beiträge und die Anwendung von Diskursstrategien wie Nachfragen, Bestätigungen oder Aufforderungen zum Fortgang des Gesprächs beitragen,
- Situationen aus dem alltäglichen Bereich sprachlich mühelos bewältigen und auch komplexere und differenziertere Informationen verstehen und weitergeben,
- klare, differenzierte und strukturierte Ausführungen zu Themen ihres Interessengebiets machen.

Beispiel:

Der bzw. die Lernende kann ohne Mühe soziale Kontakte herstellen und vertiefen und sich mit seinem Gesprächspartner bzw. seiner Gesprächspartnerin über ein nicht selbstgewähltes Thema unterhalten. Um mehr voneinander zu erfahren, kann er bzw. sie auch längere, klare und differenzierte Ausführungen machen und gezielte Fragen zu den Ausführungen seines Gesprächspartners bzw. seiner Gesprächspartnerin stellen.

In der Mündlichen Prüfung wird der Teil „Kontaktaufnahme“ nicht bewertet.

Die Lernenden können

– im Rahmen eines mündlichen Vortrags –

- über eine gewisse Zeit zu einem bekannten Thema frei sprechen, ggf. unter Rückgriff auf Notizen,
- Geschehnisse oder Objekte aus ihrem Lebens- oder Arbeitsumfeld klar und in gegliederter Form beschreiben,
- wichtige Punkte angemessen herausheben,
- eigene Wertungen benennen,
- eigene Wertungen begründen,
- gegebenenfalls Details anführen, die die Argumentation unterstützen,
- gegebenenfalls Beispiele geben,
- auf Hinweise oder Ergänzungen der Zuhörenden eingehen.

Beispiel:

Der bzw. die Lernende kann seinem Gesprächspartner bzw. seiner Gesprächspartnerin etwas präsentieren, z. B. ein Buch, das er kürzlich gelesen hat. Er bzw. sie kann beispielsweise Ausführungen zu Handlung und Autor machen, begründen, warum ihm bzw. ihr das Buch gefallen hat, Wertungen vornehmen und auf Rückfragen antworten.

Zu lösende Aufgabe:

Sie sollen kurz Ihrem Partner bzw. Ihrer Partnerin eines der folgenden Themen präsentieren (die Stichpunkte in den Klammern können Ihnen dabei helfen). Sie haben dazu ca. zwei Minuten Zeit. Nach Ihrer Präsentation beantworten Sie die Fragen Ihres Partners bzw. Ihrer Partnerin.

Nachdem Ihr Partner bzw. Ihre Partnerin ebenfalls sein bzw. ihr Thema präsentiert hat, stellen Sie ihm bzw. ihr einige Fragen, die Sie interessieren. Während der Präsentation unterbrechen Sie Ihren Partner bzw. Ihre Partnerin möglichst nicht.

Mögliche Themen sind beispielsweise:

- ein Buch, das Sie gelesen haben (Thema, Autor, Ihre Meinung usw.)

oder

- ein Film, den Sie gesehen haben (Thema und Handlung, Schauspieler, Ihre Meinung usw.)

etc.

Die Lernenden können

– im Rahmen von Erfahrungs-, Informations- und Meinungsaustausch –

- die Hauptgedanken, die Argumentationsstruktur und alle wichtigen Details eines Textes erfassen und wiedergeben,
- dabei über ein Thema auch außerhalb ihres Interessengebietes oder ihres Berufslebens lebhaft und differenziert diskutieren,
- auch längere und komplexere Informationen austauschen, überprüfen und bestätigen und auch weniger geläufige Situationen sprachlich ohne sichtbare Anstrengung bewältigen,
- eigene Meinungen und Gefühle zu einem kontroversen Thema der öffentlichen Diskussion differenziert und überzeugend äußern, begründen und verteidigen, dabei den eigenen Standpunkt durch anschauliche Beispiele (z. B. Berichte von eigenen Erfahrungen und Erlebnissen) verdeutlichen und erklären,
- ihr Interesse oder Desinteresse, Einverständnis und Ablehnung situationsangemessen und partnerorientiert ausdrücken und auf solche Äußerungen reagieren,
- Vorschläge für mögliche Lösungen oder Kompromisse machen und begründen bzw. die Unmöglichkeit solcher Lösungen feststellen und begründen.

Beispiel:

Der bzw. die Lernende hat einen Zeitungsartikel über die Ergebnisse einer Studie zum Thema „Getrennte Schulen für Mädchen und Jungen?“ gelesen, diskutiert mit seiner Gesprächspartnerin bzw. seinem Gesprächspartner diese Frage auf Grundlage der Textinformationen, weiterer selbst entwickelter Argumente und unter Einbringung eigener Erfahrungen und Erlebnisse und versucht, gemeinsame Lösungsvorschläge zu entwickeln.

Zu lösende Aufgabe:

Lesen Sie folgenden Text aus einer Zeitschrift. Diskutieren Sie mit Ihrem Partner bzw. Ihrer Partnerin über den Inhalt des Textes, bringen Sie Ihre Erfahrungen ein und äußern Sie Ihre Meinung. Begründen Sie Ihre Argumente. Sprechen Sie über mögliche Lösungen.

Getrennte Schulen für Mädchen und Jungen? Studie plädiert für die getrennte Schulerziehung

Sollen Mädchen und Jungen zukünftig wieder getrennte Schulen besuchen? Dafür jedenfalls plädiert eine Studie des Instituts für sozialpädagogische Forschung (ISF) in Hannover.

Die Studie geht davon aus, dass im herkömmlichen koedukativen Schulsystem für die Angehörigen der beiden Geschlechter, besonders in den naturwissenschaftlichen Fächern, keine Chancengleichheit bestehe und junge Frauen in der Entfaltung ihrer Möglichkeiten eingeschränkt würden.

Dies belegt unter anderem eine Umfrage, die vom ISF an mehreren Gymnasien durchgeführt wurde. Schülerinnen gelten bei nicht wenigen männlichen Lehrern und Schülern als unbegabt für naturwissenschaftliche Fächer. Es wird behauptet, Mädchen könnten zwar gut auswendig lernen, ihnen fehle aber in Wirklichkeit das Verständnis für Physik, Chemie und Biologie.

...

Die Lernenden können

- **beim gemeinsamen Lösen einer Aufgabe bzw. eines Problems, auch außerhalb des eigenen Erfahrungsbereichs –**
 - detaillierte Situationsschilderungen und Anweisungen verstehen und interpretieren,
 - das Thema oder Problem zusammenfassen, erläutern und verschiedene Vorgehensweisen vorschlagen und abwägen,
 - ohne detaillierte Vorgaben konkrete Vorschläge entwickeln und begründen,
 - klare und ausführliche Informationen geben und Zusatzinformationen erfragen,
 - Alternativen vergleichen und abwägen sowie Kompromisse vorschlagen, um ein gemeinsames Vorhaben mit ihren Gesprächspartnern bzw. Gesprächspartnerinnen zu vereinbaren,
 - ihre Meinungen und Haltungen differenziert ausdrücken und erläutern, um mit ihren Gesprächspartnern bzw. Gesprächspartnerinnen ein Problem zu lösen oder ein gemeinsames Vorhaben zu vereinbaren.

Beispiel:

Der bzw. die Lernende soll ohne detaillierte Vorgaben ein Freizeit- bzw. Kulturprogramm für eine Besuchergruppe in der eigenen Heimatstadt planen und sich mit seinem Gesprächspartner bzw. ihrer Gesprächspartnerin auf ein gemeinsames Programm einigen.

Zu lösende Aufgabe:

Eine Gruppe von Senioren (60 Jahre und älter) besucht im Rahmen einer Rundreise durch Ihr Heimatland zwei Tage lang Ihre Heimatstadt. Sie sollen miteinander den Aufenthalt der Gruppe planen.

Wenn Sie aus unterschiedlichen Heimatländern kommen, einigen Sie sich bitte ganz schnell auf ein Reiseziel.

Überlegen Sie, was für ein Programm Sie der Reisegruppe anbieten können und machen Sie Ihrem Partner bzw. Ihrer Partnerin Vorschläge. Entwickeln Sie dann gemeinsam ein Zwei-Tages-Programm für die Reisegruppe.

1.2 Schriftliche Produktion und Interaktion

Die Lernenden können im Rahmen der schriftlich zu realisierenden Szenarien persönliche und (halb)formelle Briefe sowohl inhaltlich als auch im Ausdruck angemessen und sprachlich weitgehend regelgerecht schreiben. Dabei können sie eigene Meinungen und Einstellungen, Haltungen und Wertungen differenziert und adressatenbezogen ausdrücken.

Beispiel:

Der bzw. die Lernende kann sich schriftlich um eine Praktikantenstelle bewerben.

Zu lösende Aufgabe (exemplarische Beispiele):



Schreiben Sie einen Bewerbungsbrief um eine Praktikantenstelle an eine der oben aufgeführten Firmen bzw. Institutionen.

Behandeln Sie entweder

a) mindestens drei der folgenden Punkte

oder

b) mindestens zwei der folgenden Punkte und einen weiteren Aspekt Ihrer Wahl.

- Ihre Ausbildung / Ihre Berufsausbildung
- Ihre Interessen und Vorlieben
- Grund für diese Berufsrichtung
- Grund für Praktikantenstelle in Deutschland

Bevor Sie den Brief schreiben, überlegen Sie sich eine passende **Reihenfolge der Punkte**, eine passende **Einleitung** und einen passenden **Schluss**. Vergessen Sie nicht **Absender, Anschrift, Datum, Betreffzeile, Anrede und Schlussformel**. Schreiben Sie mindestens 150 Wörter.

Über den Brief hinausgehend können die Lernenden

- Zusammenfassungen von Artikeln über Themen von allgemeinem Interesse schreiben,
- klare, detaillierte Texte (z. B. Aufsätze oder Berichte) über eine Vielzahl von Themen aus ihrem Interessengebiet schreiben,
- in einem Aufsatz oder Bericht etwas systematisch erörtern und dabei entscheidende Punkte in angemessener Weise hervorheben,
- zu einem Arbeitspapier oder einem Dossier schriftlich Stellung nehmen und positive und negative Kritikpunkte kurz aufführen,
- in einem Leserbrief für oder gegen einen Standpunkt Stellung beziehen.

2 Rezeptive Fertigkeiten

Texte

Die Lernenden können souverän mit komplexen authentischen Texten (auch abstrakter Art) umgehen, soweit es sich nicht um spezielle Fachtexte handelt. Dies schließt auch das Verstehen von Texten der überregionalen Standardvarietäten des Deutschen mit ein.

Über die in der Zertifikatsstufe B1 aufgeführte Liste hinaus beschäftigen sich die Lernenden mit folgenden Textsorten:

Leseverstehen

- Artikel und Berichte mit besonderen Haltungen und Standpunkten (z. B. Kritiken)
- populärwissenschaftliche Texte
- Lexikon- und Handbuchartikel (z. B. zu einem Computerprogramm)
- zeitgenössische literarische Prosatexte

Hörverstehen

- komplette Nachrichtensendungen im Radio
- Interviews, auch mit Dialektsprechern
- Vorträge und Reden über vertraute Fach- und Interessengebiete

Hör-Sehverstehen

- Reportagen und Kultursendungen
- viele Spielfilme (Standardsprache)
- Präsentationen im beruflichen Kontext

2.1 Leseverstehen

Die Lernenden können längere und komplexe authentische Texte (auch außerhalb ihres Interessengebietes) selbstständig lesen und Lesestil und Geschwindigkeit je nach Text und Leseabsicht variieren. Dabei können sie gegebenenfalls geeignete Nachschlagewerke benutzen.

Globalverstehen

Die Lernenden können

- Informationen, Ideen und Meinungen in wissenschaftlichen Fachtexten aus dem eigenen Interessengebiet verstehen,
- auch Fachtexte außerhalb ihres Interessengebiets (bei gelegentlicher Wörterbuchbenutzung) verstehen,
- Artikel und Berichte mit wertendem Charakter (z. B. Kritiken) verstehen und dabei zwischen Tatsachen, Meinungen und Schlussfolgerungen unterscheiden.

Beispiel:

Die Windjacken waren schon eingepackt, die Koffer geschlossen. Werner Schneegans (64) und Ingrid Maurer (52) aus Dortmund freuten sich auf ihre Flusskreuzfahrt mit der MS „Eurostar“ von Potsdam nach Prag (2500 Euro). Doch aus der Kreuzfahrt wurde eine Bustour. Schon am zweiten Reisetag wurde das Kreuzfahrtschiff an die Kette gelegt: „Im Hafen von Tangermünde mussten wir raus“, sagt Werner Schneegans. „Unser stolzes Kreuzfahrtschiff hatte zu wenig Wasser unter dem Kiel, konnte nicht weiterfahren!“ Per Bus ging es nach Prag. Busfahrer Werner Schneegans hatte lange für die Kreuzfahrt gespart, will jetzt seine Reisekosten zurück haben. Simone Ortmann (35) von Hapag-Lloyd wehrt ab: „Der Abbruch der Reise war höhere Gewalt.“

Der bzw. die Lernende versteht, dass die Flusskreuzfahrt abgebrochen und die Reise mit dem Bus fortgesetzt werden musste.

Detailverstehen

Die Lernenden können

- längere, komplexe Fachtexte aus ihrem Interessengebiet in ihren wichtigen Details verstehen,
- Fachartikel, die über das eigene Gebiet hinausgehen (bei mehrfachem Lesen schwieriger Abschnitte und gelegentlicher Wörterbuchbenutzung), in ihren Details verstehen,
- relevante Details in populärwissenschaftlichen und zeitgenössischen Prosatexten verstehen.

Beispiel:

Freizeitbegriff

Das Freizeitverständnis hat sich grundlegend gewandelt. Quantitativ und qualitativ unterscheidet sich die Freizeit heute von früheren Freizeitformen. Auch gegenwärtig findet Erholung von der Arbeit in der Freizeit statt, aber die Freizeit ist nicht mehr nur – wie in den fünfziger Jahren – Erholungszeit. Für die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung hat die Freizeit einen eigenständigen Wert bekommen. So vertreten 70 Prozent der Bevölkerung die Auffassung, dass Freizeit in erster Linie eine Zeit ist, in der man tun und lassen kann, was einem Spaß macht. Aus einem arbeitsabhängigen Zeitbegriff, der Freizeit negativ als Abwesenheit von Arbeit definierte, hat sich heute ein positives Freizeitverständnis entwickelt: Freizeit ist eine Zeit, in der man für etwas frei ist. Über vierzig Jahre Arbeitszeitverkürzungen sind an den Menschen und ihrer Einstellung zum arbeitsfreien Teil des Lebens nicht spurlos vorübergegangen. Freizeit ist mehr als eine Pause, in der man sich für den nächsten Arbeitstag wieder erholt. Freizeit koppelt sich von der Arbeit ab: Nurmehr für eine Minderheit der Bevölkerung ist Freizeit eine Zeit, die „nicht“ mit Arbeit und Geldverdienen ausgefüllt ist (26%). Dies gilt für Arbeiter (38%) genauso wie für Angestellte (34%) oder Selbständige (30%). Bei Freizeit denken die meisten erst einmal an den eigenen Spaß. Freizeit ist daher mehr ein positives Lebensgefühl als eine arbeitsabhängige Zeitkategorie. Im subjektiven Empfinden der Menschen sind „arbeitsfreie Zeit“ und „Freizeit“ nicht mehr dasselbe. Mit dem Wandel des subjektiven Freizeitverständnisses ist auch eine gesellschaftliche Neubewertung der Freizeit notwendiger denn je. Vor dem Hintergrund des wachsenden Anteils Nichterwerbstätiger lässt sich für die Zukunft unschwer prognostizieren: Freizeit verliert zunehmend ihre Bedeutung als arbeitsfreie Regenerationszeit. Umso mehr richten sich dann die Hoffnungen auf die Freizeit als Synonym für Lebensqualität und Wohlbefinden. Dies aber heißt: sich wohlfühlen, das tun und lassen können, was Spaß und Freude macht, und das Leben in eigener Regie gestalten sowie viel mit Familie und Freunden unternehmen.

Der bzw. die Lernende versteht, dass die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung der Auffassung ist, die Freizeit sei in erster Linie mehr als nur die Zeit, in der man nicht arbeitet, sondern eine Zeit, die man individuell nach seinen Vorlieben selbst gestalten kann.

Selektives Verstehen

Die Lernenden können

- lange und komplexe Texte schnell auf ihre relevanten Informationen hin auswerten,
- beim flüchtigen Lesen auch von längeren Texten wichtige Details gezielt heraussuchen,
- Informationen aus verschiedenen Textteilen bzw. aus mehreren Texten zusammentragen.

Beispiel:

(a) Wenn Sie noch nie auf Inlinern gestanden haben, sollten Sie die wichtigsten Techniken üben, bevor Sie zu Ihrer ersten Tour starten. Am besten unter Anleitung von Profis in einem Kurs. Infos und Adressen gibt es beim Deutschen Inline-Skate Verband. Auch Sportartikelfirmen bieten Kurse an, z.B. das mobile „K2 Skate College“ in ca. 100 deutschen Städten (Hotline-Nummer 01 90/57 55 55; 2 bis 3 Stunden ca. 25 Euro). In kleinen Gruppen lernen Sie die richtige Technik beim Gleiten, Bremsen und Fallen, trainieren Körperhaltung und Balance. Do-it-yourself Skate-Unterricht für Einsteiger gibt es per Video (z.B. GoInLine!; ca. 15 Euro, in Buch- und Sportgeschäften) oder als Buch (z.B. Richtig Inline-Skaten, BLV Verlag, 9,90 Euro).

(c) **MAINZ.** Für die Skate Nights vom 5. Juli bis 9. August sucht die Stadt Mainz Helfer. Engagierte Skater werden benötigt, die die Skating-Regeln erklären oder bei der Verkehrsregelung helfen. Jeweils mittwochs von 20.30 bis 22.30 Uhr dürfen Skater in diesem Zeitraum durch die Innenstadt fahren – auf einem Rundkurs über die Hauptstraße und den Markt. Anmeldung für die Helfer und Inline Skater beim Sportamt der Stadt Mainz, Tel.: 06131/12 43 21.

(b) Skater gelten verkehrsrechtlich als Fußgänger und dürfen eigentlich nur auf Gehwegen oder verkehrsberuhigten Zonen fahren. Gar nicht einfach eine schöne, freie Piste auf glattem Asphalt zu finden! Spezielle Inline Guides helfen, auf Touren zu kommen. Es gibt sie für verschiedene Länder, Großstädte, für Bundesländer und Regionen in Deutschland. Von der kleinen Abend- bis hin zur großen Tagestour werden ausgewählte Strecken detailliert vorgestellt (Klartext Verlag Essen, ab ca. 7 Euro, in Buchhandel und Sportgeschäften oder Telefon 0201/86 23 21)

Wichtige Infos zu Skate-Hallen und -Bahnen, Veranstaltungen, zu regelmäßigen Inline-Treffpunkten von Flensburg bis Passau enthält der „ActionGuide Inline-Skating“ (BLV Verlag, 14,80 Euro).

Situation: Eine Freundin der bzw. des Lernenden fährt gerne Inline-Skates. Sie ist sehr hilfsbereit und engagiert sich gerne ehrenamtlich.

Der bzw. die Lernende versteht, dass c) der passende Info-Text für die betreffende Person ist.

2.2 Hörverstehen

Die Lernenden können längere und komplexe Äußerungen auch außerhalb ihres eigenen Interessengebiets und des alltäglichen Bereichs in ihrer Gesamtaussage und in ihren Einzelinhalten verstehen. Äußerungen innerhalb ihres Interessengebiets können sie auch dann verstehen, wenn es in der Umgebung störende Geräusche gibt, die Äußerungen wenig strukturiert sind und Zusammenhänge nicht explizit markiert sind und nur aus dem Kontext erschlossen werden können.

Globalverstehen

Die Lernenden können

- die Hauptinformationen von Äußerungen aus dem alltäglichen und beruflichen Bereich verstehen und dabei Informationen, Standpunkte und Einstellungen unterscheiden,
- Hauptaussagen von authentischen Nachrichtensendungen im Rundfunk verstehen.

Beispiel: Auszug aus den Radionachrichten:

Wenige Stunden vor Beginn eines Elefantenrennens in Hoppegarten bei Berlin haben Tierschützer vor der Galopp-Rennbahn gegen die Veranstaltung protestiert. Rund 50 Mitglieder verschiedener Vereine forderten auf Transparenten, das Rennen noch zu stoppen. Auf einem Plakat stand „Tiere zum Vergnügen – Kein Vergnügen für Tiere“. Am Nachmittag sollen bei dem ersten europäischen Elefantenrennen 14 Tiere in sechs Läufen an den Start gehen. Tierschützer erklärten, ein Rennen laufe der Natur der Elefanten zuwider.

Der bzw. die Lernende versteht, dass Tierschützer in Berlin versuchten, das Elefantenrennen zu verhindern.

Detailverstehen

Die Lernenden können

- die Informationen von längeren Audioaufnahmen und Rundfunksendungen auch über abstrakte Themen außerhalb ihres Interessengebiets verstehen,
- Informationen aus dem alltäglichen Bereich auch unter erschwerten Bedingungen (Umgebungsgeräusche, Abweichungen von der Standardsprache) verstehen.

Beispiel: Auszug aus einem Interview:

Interviewerin: Liebe Hörerinnen und Hörer, wenn es Ihnen aufgrund der hochsommerlichen Temperaturen hier bei uns im Norden ein bisschen zu warm geworden ist, dann haben wir jetzt eine richtige kleine Abkühlung für Sie. Bei mir am Telefon ist Herr Werner aus Garmisch-Partenkirchen. Herr Werner arbeitet bei der Bayerischen Zugspitzbahn. Und er ist gerade an seinem Arbeitsplatz auf der Bergstation. Hallo Herr Werner. Sie werden's kaum glauben, aber hier in Hamburg sind's knapp 30 Grad. Wie ist denn das Wetter bei Ihnen?

Herr Werner: Ja, grüß Gott, liebe Hörer, liebe Frau Bitsch. Kalt isses. Hier auf dem Zugspitzgipfel haben wir etwa einen Meter Schnee, etwas weiter unten liegt ein dreiviertel Meter. Höchste Wintersaison zurzeit. Allerdings ohne Skibetrieb, muss ich sagen, gell?

Interviewerin: Aha, Wintersport ist also nicht möglich.

Herr Werner: Nein, dafür reicht's dann doch noch nicht.

Der bzw. die Lernende versteht, dass auf der Zugspitze ca. ein Meter Schnee liegt, dass man aber nicht Ski fahren kann.

Selektives Verstehen

Die Lernenden können






- bei längeren Äußerungen (Ansagen, Mitteilungen etc.) die wichtigen Details heraushören.

Beispiel:

Nach José Carreras und Plácido Domingo gastiert am Sonntag auch Luciano Pavarotti im Aschaffenburg Schloss Johannisburg. Wer Lust hat auf den Mann mit der außergewöhnlichen Stimme – Restkarten gibt es noch an der Abendkasse. Allerdings müssen die Fans bei Eintrittspreisen bis zu 200 Euro für Ihren Klassik-Genuss doch gehörig in die Tasche greifen.

Der bzw. die Lernende versteht, dass das Konzert von Pavarotti zwar noch nicht ausverkauft ist, dass man aber bis zu 200 Euro für eine Karte bezahlen muss.

Testformat

Prüfungsteil	Ziel	Aufgabentyp	Punkte	Zeit in Minuten
Schriftliche Prüfung				
1 Leseverstehen				
	1.1	Globalverstehen	5 Zuordnungsaufgaben	25
	1.2	Detailverstehen	5 Mehrfachauswahlaufgaben	25
	1.3	Selektives Verstehen	10 Zuordnungsaufgaben	25
				90
2 Sprachbausteine				
	2.1	Teil 1	10 Mehrfachauswahlaufgaben	15
	2.2	Teil 2	10 Zuordnungsaufgaben	15
Pause				20
3 Hörverstehen				
	3.1	Globalverstehen	5 Aufgaben richtig/falsch	25
	3.2	Detailverstehen	10 Aufgaben richtig/falsch	25
	3.3	Selektives Verstehen	5 Aufgaben richtig/falsch	25
				circa 20
4 Schriftlicher Ausdruck (Brief)				
	Schreiben eines (halb)formellen Briefs (Auswahlmöglichkeit)		45	30
Mündliche Prüfung				
	■	Teil 1 Präsentation	Prüfungsgespräch mit zwei oder drei Kandidaten	75
	■	Teil 2 Diskussion		
	■	Teil 3 Problemlösung		
				circa 15 oder 25

Bewertung, Gewichtung und Benotung

Vergleichen Sie die Lösungen der Teilnehmer bzw. Teilnehmerinnen in den Prüfungsteilen Leseverstehen, Sprachbausteine und Hörverstehen mit dem Lösungsschlüssel im Modelltest.

Die Punktvergabe ist wie folgt:

Leseverstehen, Teil 1	Aufgabe 1–5	je 5 Punkte
Leseverstehen, Teil 2	Aufgabe 6–10	je 5 Punkte
Leseverstehen, Teil 3	Aufgabe 11–20	je 2,5 Punkte
Sprachbausteine, Teil 1	Aufgabe 21–30	je 1,5 Punkte
Sprachbausteine, Teil 2	Aufgabe 31–40	je 1,5 Punkte
Hörverstehen, Teil 1	Aufgabe 41–45	je 5 Punkte
Hörverstehen, Teil 2	Aufgabe 46–55	je 2,5 Punkte
Hörverstehen, Teil 3	Aufgabe 56–60	je 5 Punkte

Für die Prüfungsteile Schriftlicher Ausdruck und Mündlicher Ausdruck vergeben Sie Punkte unter Zuhilfenahme der Bewertungskriterien (s. unten).

Tragen Sie die Punkte in das Bewertungsschema des Modelltests ein. Zählen Sie die jeweiligen Teilergebnisse der Schriftlichen und der Mündlichen Prüfung zusammen.

Um die Prüfung zu bestehen, muss der bzw. die Teilnehmende sowohl in der Schriftlichen als auch in der Mündlichen Prüfung jeweils 60% der erreichbaren Höchstpunktzahl erzielen. Dies entspricht 135 Punkten in der Schriftlichen und 45 Punkten in der Mündlichen Prüfung.

Hat der bzw. die Teilnehmende in beiden Prüfungsteilen die erforderliche Mindestpunktzahl erreicht, können Sie das Gesamtergebnis berechnen, indem Sie die beiden Teilergebnisse addieren. Die Endnote errechnet sich wie folgt:

270–300 Punkte	sehr gut
240–269,5 Punkte	gut
210–239,5 Punkte	befriedigend
180–209,5 Punkte	ausreichend

Teilnehmer bzw. Teilnehmerinnen, die in einer tatsächlichen Prüfung einen der beiden Prüfungsteile (die Schriftliche oder die Mündliche Prüfung) entweder nicht bestanden oder nicht abgelegt haben, können den betreffenden Teil innerhalb des Kalenderjahres, in dem die Prüfung stattgefunden hat, oder im darauffolgenden Kalenderjahr wiederholen bzw. ablegen. Grundsätzlich können Teilnehmer bzw. Teilnehmerinnen die Gesamtprüfung beliebig oft wiederholen.

Bewertungskriterien

Schriftlicher Ausdruck (Brief)

Jeder Brief wird von zwei Bewertern bzw. Bewerterinnen bewertet.

Die Höchstpunktzahl für diesen Prüfungsteil beträgt 45 Punkte.

Bei einer Gesamtpunktzahl von 300 Punkten entspricht dies einer Gewichtung von 15%.

Briefe werden nach folgenden drei Kriterien benotet:

- Kriterium 1: Behandlung des Schreibanlasses
- Kriterium 2: Kommunikative Gestaltung
- Kriterium 3: Formale Richtigkeit

Die Gesamtpunktzahl wird am Ende mit 3 multipliziert.

In den beiden ersten Kriterien kann auch die Bewertung A* vergeben werden, wenn die Leistung des Teilnehmers bzw. der Teilnehmerin oberhalb des Niveaus B2 anzusiedeln ist.

Kriterium 1: Behandlung des Schreibenanlasses

Bewertet werden:

1. die Wahl von Textsorte und Register
2. die Berücksichtigung von mindestens zwei Leitpunkten und gegebenenfalls weiterer inhaltlicher Aspekte

Die Behandlung des Schreibenanlasses ist

A*	5	(Leistung liegt oberhalb des Zielniveaus B2)
A	5	voll angemessen
B	3	im Großen und Ganzen angemessen
C	1	kaum noch akzeptabel
D	0	insgesamt nicht ausreichend

Kriterium 2: Kommunikative Gestaltung

Bewertet werden:

1. die Textorganisation
2. die Verknüpfung der Sätze / Äußerungseinheiten
3. die sprachliche Vielfalt
4. die Registertreue

Die kommunikative Gestaltung ist

A*	5	(Leistung liegt oberhalb des Zielniveaus B2)
A	5	voll angemessen
B	3	im Großen und Ganzen angemessen
C	1	kaum noch akzeptabel
D	0	insgesamt nicht ausreichend

Kriterium 3: Formale Richtigkeit

Bewertet werden Syntax, Morphologie und Orthographie.

Der Brief enthält

A	5	keine oder nur vereinzelte Fehler, die die Verwirklichung der Schreibabsicht aber nicht gefährden
B	3	wenige Fehler, die bei einmaligem Lesen die Verwirklichung der Schreibabsicht nicht gefährden
C	1	Fehler, die mehrmaliges Lesen erforderlich machen und so die Verwirklichung der Schreibabsicht deutlich gefährden
D	0	so viele Fehler, dass die Schreibabsicht nicht verwirklicht wird

Mündliche Prüfung

Die beiden Prüfer bzw. Prüferinnen bewerten die sprachlichen Leistungen unabhängig voneinander während der Prüfung. Nachdem die Teilnehmer bzw. Teilnehmerinnen den Raum verlassen haben, einigen sich die Prüfer bzw. Prüferinnen hinsichtlich der Benotung.

Die mündlichen Leistungen werden nach folgenden vier Kriterien benotet:

- Kriterium 1: Ausdrucksfähigkeit
- Kriterium 2: Aufgabenbewältigung
- Kriterium 3: Formale Richtigkeit
- Kriterium 4: Aussprache und Intonation

In den beiden ersten Kriterien kann auch die Bewertung A* vergeben werden, wenn die Leistung des Teilnehmers bzw. der Teilnehmerin oberhalb des Niveaus B2 anzusiedeln ist.

Kriterium 1: Ausdrucksfähigkeit

Bewertet werden:

1. die inhalts- und rollenbezogene Ausdrucksweise
2. die sprachliche Vielfalt
3. die Verwirklichung der Sprechabsicht

Die Ausdrucksfähigkeit ist

A*	5	(Leistung liegt oberhalb des Zielniveaus B2)
A	5	voll angemessen
B	3	im Großen und Ganzen angemessen
C	1	kaum noch akzeptabel
D	0	durchgehend nicht ausreichend

Kriterium 2: Aufgabenbewältigung

Bewertet werden:

1. die Gesprächsbeteiligung
2. die Verwendung von Strategien (Diskursstrategien und, falls erforderlich, Kompensationsstrategien)
3. die Flüssigkeit

Die Aufgabenbewältigung ist

A*	5	(Leistung liegt oberhalb des Zielniveaus B2)
A	5	voll angemessen
B	3	im Großen und Ganzen angemessen
C	1	kaum noch akzeptabel
D	0	durchgehend nicht ausreichend

Kriterium 3: Formale Richtigkeit

Bewertet werden Syntax und Morphologie.

Der Teilnehmer bzw. die Teilnehmerin macht

A	keine oder nur sehr vereinzelte Fehler
B	wenige Fehler, die die Verwirklichung der Redeabsicht aber nicht beeinträchtigen
C	viele Fehler, die die Verwirklichung der Redeabsicht erheblich beeinträchtigen
D	so viele Fehler, dass das Verständnis nicht mehr möglich ist

Kriterium 4: Aussprache und Intonation

Bewertet werden Aussprache und Intonation.

A	keine wesentlichen Abweichungen von der gesprochenen Standardsprache
B	Abweichungen von gesprochener Standardsprache, die aber die Verständlichkeit nicht beeinträchtigen
C	stärkere Abweichungen von gesprochener Standardsprache, die das Verständnis erschweren und z. B. erhöhte Konzentration erfordern
D	starke Abweichungen von gesprochener Standardsprache, die das Verständnis erheblich erschweren und stellenweise unmöglich machen

Berechnung des Teilergebnisses der Mündlichen Prüfung

Jeder der drei Testteile wird nach dem gleichen Muster für sich alleine gewertet.

Die Notenstufen A-B-C-D entsprechen folgenden Punktzahlen:

Kriterium		A	B	C	D
1	Ausdrucksfähigkeit	7	5	3	0
2	Aufgabenbewältigung	7	5	3	0
3	Formale Richtigkeit	7	5	3	0
4	Aussprache / Intonation	4	2	1	0

Die Höchstpunktzahl je Teilaufgabe beträgt 25 Punkte.

Insgesamt sind in der Mündlichen Prüfung 75 Punkte erreichbar. Bei einer Gesamtpunktzahl von 300 Punkten entspricht dies einer Gewichtung von 25%.

DEUTSCH-PRÜFUNGEN

C2			
C1	telc Deutsch C1		
B2	telc Deutsch B2	telc Deutsch B2/ Beruf/ Zertifikat Deutsch für den Beruf	
B1	telc Deutsch B1/ Zertifikat Deutsch *	telc Deutsch B1+ Beruf	Deutsch-Test für Zuwanderer **
A2+	telc Test Deutsch A2 ***	Deutsch A2+ Beruf	
A2	telc Deutsch A2/Start Deutsch 2		
A1	telc Deutsch A1/Start Deutsch 1 *		

*) in Kooperation mit dem Goethe-Institut e.V., dem Österreichischen Sprachdiplom und der Schweizer Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren ***) Test Deutsch für Einbürgerungsinteressierte in Deutschland

**) Testformat entwickelt in Kooperation mit dem Goethe-Institut e.V.

DEUTSCH

Lernziele und Testformat

Klar verständliche und standardisierte Aufgabenstellungen, in Verbindung mit einer europaweit einheitlichen Bewertung nach allgemein verbindlichen und objektiven Kriterien – das sind die unverwechselbaren Qualitätsmerkmale aller Deutschprüfungen von telc. Dieser Modelltest dient der wirklichkeitsgetreuen Simulation der Prüfung zum Zertifikat telc Deutsch B2 unter inhaltlichen und organisatorischen Gesichtspunkten, zur Vorbereitung von Prüfungsteilnehmern und Prüfungsteilnehmerinnen, zum Üben, zur Schulung von Prüfern und Prüferinnen, zur allgemeinen Information.